

kehrt, so will Gott nicht, daß seine Gaben, ohne Frucht gebracht zu haben, (zu ihm) zurückkehren: sie sollen (vielmehr) Natur und Geist wirkfähig mit sich bringen. So wirkt der Heilige Geist, falls er dich in wahrer geistlicher Armut findet, (ledig) alles dessen, was diesen Platz in irgendeiner Weise füllen könnte, frei von aller Anhänglichkeit an die Geschöpfe, unbehindert durch das, was du jemals an dich gezogen haben könntest oder an dich ziehen kannst, frei von aller Härte, allem Bösen, aller Verurteilung (anderer) und aller Dinge, die der Heilige Geist in dir nicht geweckt hat. Doch hier sollst du achten auf all das, was wider deinen Willen in dein Inneres dringt oder dir begegnet: das kann dir keinen Schaden bringen.

Ihr dürft aber (auch) nicht meinen, falls ihr des Heiligen Geistes solcherart warten wolle, eure äußeren guten Werke, als da sind solche des Gehorsams, euer Singen und Lesen, euer Dienst an den Schwestern und die Werke der Liebe, könnten ein Hindernis für den Empfang des Heiligen Geistes sein. Nein, es ist nicht so, daß man sich allen Tuns entschlagen dürfe und nur warten. Wer Gott gerne liebt und nach ihm verlangt, wird alles aus Liebe tun, Gott zum Lobe in rechter Ordnung, wie es an ihn kommt, wie Gott es ihm fügt, in Liebe, sanftmütiger Güte und friedlicher Gelassenheit, zu deinem und deines Nächsten Frieden. Nicht die Werke hindern dich, sondern deine Unordnung in ihrer Durchführung. *Die* lege ab, und richte deinen Sinn ganz auf Gott in all deinem Tun und sonst nichts. Sodann beobachte dich oft selbst, hüte deinen Geist, laß keine Unordnung da Eingang finden; habe acht auf deine Rede und dein äußeres Verhalten: dann wirst du Zufriedenheit in all deiner Tätigkeit bewahren; dann wird der Heilige Geist zu dir kommen, dich erfüllen, in dir wohnen und in dir Wunder wirken, wenn du seine Unterweisungen beobachtest. — Möchte dies uns allen zuteil werden. Dazu helfe uns Gott. AMEN.

Repleti sunt omnes Spiritu Sancto

Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt (Apg. 2, 4)

## 26

*Die zweite Auslegung des erhabenen Pfingstereignisses lehrt, wie der Mensch sich in sich selbst sammeln und abschließen muß von allen äußeren Dingen, damit eine Stätte bereitet werde dem Heiligen Geist, der den Menschen bereiten und für sein Wirken empfänglich machen muß.*

„SIE WURDEN ALLE mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen von den Großtaten Gottes zu reden.“ Dies ist der herrliche Tag, da der Heilige Geist in Gestalt feuriger Zungen den heiligen Jüngern gesandt ward und allen denen, die mit ihnen vereinigt waren; der Tag, an dem der herrliche Schatz, der im Paradies durch des bösen Feindes Anstiftung und die Schwäche der Menschen verlorenging, uns zurückgegeben ward. An diesem Tag wurde er uns zurückerstattet.

(Schon) äußerlich war die Art (wie das geschah) wunderbar; was aber inwendig hierin verborgen und beschlossen war, das war aller Vernunft und allen Sinnen und allen Geschöpfen unerkennbar, unbegreiflich und unaussprechlich. Der Heilige Geist ist eine so unbegreiflich große, liebevolle Unermeßlichkeit, daß all seine Größe und Unermeßlichkeit von der Vernunft allein in bildlicher Weise nicht begriffen werden kann; Himmel und Erde und alles, was man darin fassen kann, ist nichts dagegen; alle Geschöpfe, alle miteinander, sind dagegen viel geringer, als es das allergeringste Geschöpf der ganzen Welt gegenüber ist;

noch tausendmal geringer und ohne jeden Begriff sind alle Geschöpfe zusammen gegen das Geringste, was man vom Heiligen Geist denken kann. Und darum muß der Heilige Geist, wo er empfangen werden soll, selbst die Stätte bereiten und die Empfänglichkeit selbst zustande bringen und auch sich selbst empfangen. Der unaussprechliche Abgrund Gottes muß seine eigene Wohnstatt sein und Stätte der Empfänglichkeit und nicht der Wohnort der Geschöpfe<sup>1</sup>.

„Das ganze Haus ward erfüllt.“ Gott erfüllt gänzlich. Wohin er kommt, füllt er die ganze Empfänglichkeit und alle Winkel der Seele ganz und gar.

Die Jünger wurden alle erfüllt mit dem Heiligen Geist. Hier ist zu beachten, welches die Umstände waren, unter denen die Jünger so erfüllt wurden und die bei einem jeden Menschen statthaben sollen. Sie waren versammelt und in sich gesammelt und saßen still, als ihnen der Heilige Geist gesandt ward. Dieser liebevolle Heilige Geist wird einem jeden Menschen so häufig und so oft zuteil, als sich der Mensch mit aller Kraft von allen Geschöpfen weg und zu Gott kehrt; in demselben Augenblick, in dem der Mensch dies tut, kommt der Heilige Geist sogleich mit dem, was sein eigen ist<sup>2</sup>, und erfüllt sogleich alle Winkel und den Grund. Und wiederum, in demselben Augenblick und in dem Nu, da sich der Mensch mit Willen von Gott kehrt zu den Geschöpfen, er sei es selber oder welcher Art die Geschöpfe auch seien, da sogleich flieht der Heilige Geist und geht (aus des Menschen Seele) hinweg mit all seinem Reichtum und seinem Schatz. Wohin der Mensch sich auch wendet ohne Gott und außer Gott — er hat immer sich selber im Sinn in allen Dingen.

Das Haus, in dem die Jünger saßen, ward ganz erfüllt. Dieses Haus bedeutet in einem Sinn die heilige Kirche, die ein Wohnhaus Gottes ist; in einem anderen Sinn versteht man darunter

<sup>1</sup> Ein sinnänderndes, auf eine Würzburger Hs. zurückgehendes „nicht der creaturen“ läßt sich sachlich wohl vertreten; doch gilt das gleiche von Vettiers Lesart 103, 24.

<sup>2</sup> Das von Tauler hier gebrauchte Wort „husrat“ habe ich umschrieben; auch Corin, Sermons II, 37 vermeidet eine wörtliche Übersetzung („cortège de dons“).

einen jeglichen Menschen, in dem der Heilige Geist wohnt. Nun, so viele Wohnungen und Kammern in seinem Hause sind, ebenso viele Kräfte und Sinne und Wirksamkeiten sind in dem Menschen. In all diese kommt der Heilige Geist auf (jeweils) besondere Art. Sobald er kommt, drückt, reißt und richtet er den Menschen aus und bearbeitet und erleuchtet ihn. Aber diese Einkehr, diese Wirksamkeit werden nicht alle Menschen in gleicher Weise gewahr; und wirklich wohnt er ja auch in allen guten Menschen; doch wer sein Wirken empfinden soll, sein Dasein schmecken mag oder will, der muß sich in sich selber sammeln, sich von allen äußeren Dingen abschließen und dem Heiligen Geist eine Stätte einräumen, damit dieser in Ruhe und Stille sein Werk in ihm tun könne. Denn so wird der Mensch (den Heiligen Geist) allererst gewahr und so offenbart er sich ihm; je mehr der Mensch von Stunde zu Stunde dazu einwilligt, um so mehr wird er (das Wirken des Heiligen Geistes) gewahr, um so mehr offenbart sich der Heilige Geist in ihm, obgleich er doch schon von Beginn an (dem Menschen) gänzlich gegeben ward.

„Die Jünger waren eingeschlossen aus Furcht vor den Juden.“ O liebevoller Gott! Wieviel tausendmal mehr not wäre nun den Menschen, vor den bösen Juden zu fliehen und sich einzuschließen; sie sind überall und an allen Enden zu finden, und alle Häuser und Winkel sind von ihnen voll. Ach, meine Lieben, hütet euch vor diesen gar schädlichen Juden, die euch Gott und göttliche Freude, das liebliche Gewahrwerden des Heiligen Geistes und des göttlichen Trostes nehmen wollen. Das tut euch tausendmal mehr not, als es den Jüngern tat; denn diesen konnten sie nur das Leben nehmen; euch aber Gott, eure Seele und das ewige Leben; diese flieht, schließt euch ein, und laßt eure schädlichen Ausgänge sein. Hütet euch vor den Anlässen dazu, vor der Gesellschaft, vor dem Zeitvertreib in Worten, Werken, oder was es sei<sup>3</sup>. Hütet euch, sie schauen zu den Fenstern herein; hütet euch, sie sind den Fenstern allzu nahe! Handelt ihr anders, so verjagt und verliert ihr den Heiligen Geist ganz und gar. Und da antworteten welche: „Nein, Herr, mein Beichtvater sagte,

<sup>3</sup> Umschreibung des in seiner Bedeutung verblaßten Wortes „wise“.

es schade mir nicht, ich meine es (ja) nicht böse, ich muß mich ergötzen und Unterhaltung haben.“ O gütiger Gott, wie kann das sein, daß das so liebevolle, milde, ewige, göttliche, geliebte Gut dir weder Freude bereitet noch dich danach verlangt und daß du Lust und Genüge, Freude und Frieden finden solltest an den elenden Geschöpfen, die dich verwirren, dich zugrunde richten, dir den Tod bringen? Daß du das edle, reine Gut, das dich erschaffen hat, von dir stößt, den Heiligen Geist, der ein Tröster heißt und ist, aus deinem Herzen treibst? Und das sollte dir nicht schaden? Welch ein Jammer! Aber, meine Lieben, flieht (doch) nicht die weisen, seligen Menschen, die nach nichts als nach Gott und göttlichen Dingen verlangen, in deren Grunde ein wahres Gottsehen wohnt. Auch wenn sie ausgehen, bleiben sie doch allezeit innen und daheim; sie haben den Heiligen Geist und den Frieden, wohin immer sie sich wenden.

„Die Jünger waren versammelt.“ Das lehrt uns, daß wir all unsere Kräfte sammeln sollen, innerlich und äußerlich, damit der Heilige Geist Raum zum Wirken (in uns) finde, denn wo er eine Stätte findet, wirkt er Wunderbares. Ferner: „Die Jünger saßen, als der Heilige Geist (über sie) kam.“ So muß auch du in der Wahrheit deinen Sitz haben und allen Geschöpfen, Freude und Leid, Wollen oder Nichtwollen ihren Sitz in Gottes Willen geben. Das muß man allen geistlichen Leuten sagen; denn davon heißen sie ja so, daß sie mit Gott eines Willens sind, mit ihm übereinstimmen und mit ihm vereint sind. Das ist sogar eine für alle Christen, die gerettet werden sollen, geltende Verpflichtung, nichts gegen Gottes Willen zu wollen. Da fragt man, ob alle geistlichen Leute verpflichtet seien, vollkommen zu sein oder nicht<sup>4</sup>; „sie sind verpflichtet“, sagt Meister Thomas, „zu leben und zu streben nach Vollkommenheit“.

Beachtet, daß der Heilige Geist, sobald er in den Menschen kommt, sieben Gaben gibt und sieben Werke wirkt. Drei derselben bereiten den Menschen zu hoher und wahrer Vollkommenheit vor, die vier anderen vollenden ihn; mit ihnen wird

der Mensch innen und außen zum höchsten, lautersten, verklärtesten Ziele wahrer Vollkommenheit geführt.

Die erste Gabe, die der Furcht Gottes, ist ein sicherer und zuverlässiger Anfang, ein Weg, um zu dem allerhöchsten Ziel zu gelangen. Sie ist auch eine feste Mauer, sicher und stark, die den Menschen vor allen Gebrechen, Hindernissen und schädlichen Fallstricken bewahrt. In schlimmen Fällen heißt sie ihn fliehen, und dank ihrer verhalten wir uns ganz wie ein wildes Tier oder ein wilder Vogel, der scheut und schnell flieht vor all denen, die ihn fangen oder greifen wollen. Wie Gott dies der Natur gegeben hat, so gibt der Heilige Geist all den Seinen diese schöne Furcht, um sie vor den Hindernissen zu behüten, die sie von ihm fernhalten könnten. Diese Eigenheit besitzt die Furcht Gottes auf Grund ihrer Vollkommenheit: sie behütet (den Menschen) vor der Welt, dem bösen Feind, vor dem Menschen selber, vor den Wegen, Weisen und Werken, durch die der Mensch seinen geistlichen Frieden verlieren kann und seine innere Ruhe, in der in Wahrheit Gottes Wohnstatt ist. All das sollt ihr fliehen, denn die unstete Natur vermag nicht in der Mitte (zwischen Gott und der Welt) zu verharren. Entweder du übergibst dich ganz Gott, oder du verzichtest auf ihn und fällst in viele schwere und todbringende Sünden, du magst wollen oder nicht. Solche Wege lehrt uns die Furcht Gottes meiden, denn sie ist der Anfang der Weisheit, wie der Prophet sagt.

Nun die zweite Gabe! Es ist die der sanftmütigen Milde, die den Menschen zu einem höheren Grad höchster Bereitschaft führt, denn sie benimmt ihm alle ungeordnete Trauer und Bangigkeit, die ihm die Furcht (Gottes) senden und womit sie ihn niederwerfen könnte. Sie richtet ihn auf, bringt ihn in eine göttliche Duldsamkeit, innerlich und äußerlich in allen Dingen, sie benimmt ihm das Gefühl eigener Geringschätzung, der Hartmütigkeit und aller Bitternis in sich selber, macht ihn sanftmütig gegen seinen Nächsten in allem, in Worten und Werken, friedfertig und gütig in seinem äußeren Wandel und besonnen. Dies alles erwirbt man nur in der Furcht Gottes, denn Heftigkeit verjagt und vertreibt den Heiligen Geist gänzlich.

Hierauf kommt die dritte Gabe, die den Menschen noch höher

<sup>4</sup> Lehmanns Übersetzung (I, 111) scheint mir hier vor der Corins, Sermons II, 39 den Vorzug zu verdienen.

trägt. So leitet der Heilige Geist den Menschen stets von einer (Gabe) zur anderen; und dessenungeachtet eröffnet die (jeweils) nachfolgende stets zahlreichere und nähere Wege (zur Vollkommenheit) als die vorhergehende. Die dritte Gabe ist die des Wissens. Hier wird der Mensch gelehrt, wie er die Mahnungen und Warnungen des Heiligen Geistes in seinem Inneren beachten soll, denn, so sprach unser Herr, „wenn der Heilige Geist kommt, wird er euch alle Dinge lehren“, alle die Dinge, deren der Mensch bedarf; da sind etwa Warnungen, wie „Hüte dich, dies und das kann daraus entstehen; sprich nicht davon, tu dies nicht, geh nicht dorthin“; oder er mahnt: „Halte dich so, wirke dort, sei dabei geduldig und ertrage dies!“ Er will den Geist ganz in die Höhe führen, über den Leib und in seinem Adel über alle Dinge hinaus. Er will, daß der Leib hier in seiner Würde bleibe, in Tugenden sich übe, in Mühe und Verschmähung mit Geduld. Jedes, Geist und Leib, sollen in dem Ihren bleiben, um sie dann in tausendfacher hoher Würde zu vereinigen, ohne alle Furcht.

Die Beobachtung dessen, was die Gabe des Wissens ihnen darbietet, führt zur vierten, der der göttlichen Stärke. O welch eine edle Gabe ist dies! Hier führt der Heilige Geist den Menschen so ganz über menschliche Art hinaus, über Schwäche und Furcht. Kraft dieser Gabe erlitten die heiligen Blutzengen fröhlich den Tod um Gottes willen. Durch diese Gabe wird der Mensch so hohen Sinnes, daß er gerne aller Menschen Werke täte, alle Dinge litte, wie Sankt Paulus sprach: „Ich vermag alle Dinge in dem, der mich stärkt.“ In dieser Stärke fürchtet auch der Mensch weder Feuer noch Wasser, weder Tod noch sonst etwas und spricht mit Sankt Paulus: „Weder Hunger noch Durst noch alle Mächte können mich an der Liebe hindern.“ Durch diese Gabe wird der Mensch so stark, daß er nicht allein keine Todsünde begeht, ja daß er lieber sterben wollte, ehe er seinen Gott erzürnte durch eine läßliche Sünde, freiwillig oder vorbedacht. Die Heiligen sagen, der Mensch solle (in solchem Fall) lieber sterben; doch will ich darauf hier nicht eingehen; aber daran ist kein Zweifel, daß der Mensch lieber sterben sollte, als mit Wissen und Willen eine Todsünde gegen Gott

zu begehen. Kraft dieser Gabe vermag der Mensch wunderbare Dinge.

Wisset nun, wenn der Heilige Geist in den Menschen kommt, so bringt er allewege große Liebe mit sich, Licht und Lust und Trost; er heißt ja der Tröster. Wird der unbesonnene Mensch dessen gewahr, so fällt er mit Lust auf diesen Trost, er ist zufrieden damit, er liebt diese Lust und geht des wahren Grundes verlustig. So (aber) geht der weise Mensch nicht mit diesen Gaben um; er kehrt sich gänzlich in den Ursprung; er dringt durch alle Gaben und Gnaden vor zu verklärter Läuterung; er blickt weder auf dies noch das; er schaut nur auf Gott, ohne dessen zu achten, was dazukommt.

Dann kommt die fünfte Gabe: der Rat. Und dieser Gabe bedarf der Mensch gar sehr; denn Gott wird ihm nun alles nehmen, was er ihm zuvor gab, und will ihn ganz auf seine eigene Kraft verweisen und will sehen, und auch der Mensch soll es sehen, was und welcher Art er sei und wie er sich in dieser neuen Prüfung verhalte. Hier wird er bis ins letzte sich selbst überlassen, derart, daß er weder von Gott noch von Gnade, noch Trost, noch von alldem, was er oder irgendein guter Mensch je erwarb, weiß; dies alles wird ihm hier gänzlich verborgen und benommen. In diesem Zustand ist dem Menschen jene Gabe sehr nötig, damit er dank dieses Rates sich so verhalte, wie Gott (es) von ihm will. Und vermittels dieses Rates lernt der Mensch Gelassenheit und Sterben und Ergebenheit in die furchtbaren, geheimnisvollen Urteile Gottes, die ihm in schmerzvoller Weise das edle, lautere Gut entziehen, daran all sein Heil, seine Freude und sein Trost liegt.

Der Mensch ist dann seiner selbst entblößt in völliger und wahrer Gottergebenheit, ganz tief sinkt er ein in den göttlichen Willen, in dieser Armut und Entblößung zu verweilen, nicht etwa eine Woche oder einen Monat, sondern, wenn Gott will, tausend Jahre oder eine ganze Ewigkeit; oder, falls Gott ihn auf ewig in die Hölle verwies, in ewiger Pein, daß er selbst dann von Grund aus sich (in Gottes Willen) lassen könnte. Das, meine Lieben, wäre wahre Gelassenheit! Es wäre eine Kleinigkeit und ein Nichts dagegen, daß man tausend Welten verlöre;

es war eine Kleinigkeit und ein Nichts dagegen, daß die Heiligen ihr Leben ließen, denn sie besaßen Gottes Trost im Innern, so groß, daß sie (das Opfer ihres Lebens) für ein Spiel ansahen und fröhlich und im Gefühle des Glücks starben. Und dabei war ihre Verlassenheit ein Nichts gegen jene. Aber Gottes entbehren und seiner ermangeln, das übersteigt alles.

Und dann stehen im Menschen auch noch dazu alles Unglück, alle Versuchung, alles Gebrechen auf, die zuvor überwunden waren, die fechten ihn nun an, und zwar in der allerschwersten Weise, viel schlimmer als zu der Zeit, wo er mitten drin stak. Hierin nun (über)läßt der Mensch sich (Gott) und leidet es so lange, wie Gott will; denn wird der Mensch sich selbst überlassen, so bleibt er keine Stunde bei sich selbst; da ist bald dies, bald das, bald etwas so oder anders; so aber muß er alles erdulden und sich darin lassen bis zum Grunde. Warum, glaubt ihr wohl, wurde zu Sankt Peter gesagt, er solle siebenmal siebzigmal vergeben? Weil (der Mensch), sich selbst überlassen, so schwach ist. Nicht allein siebenmal siebzigmal sondern tausendmal, unzählige Male, Nacht und Tag wird ihm vergeben, ebensooft als er sich zu Gott wendet und seinen Fall bekennt. Das ist ein edel, gut Ding, daß man seine Schwäche bekennt und stets wieder (damit) zu Gott kommt. Hierin wie in allem muß man sich lassen, dem Rat folgen, auf alles verzichten, alles überwinden und in den Ursprung zurückkehren, in den Grund, in Gottes Willen.

Meine Lieben! Mit den ersten drei Gaben war man wohl ein heiliger, guter Mensch, mit dieser letzten wird man ganz himmlisch und gottgefällig; mit dieser Gelassenheit setzt der Mensch so recht seinen Fuß in das ewige Leben, und nach dieser Pein kommt er niemals mehr in eine andere, weder in die Hölle noch in ein (anderes) Leiden, und es ist unmöglich, daß Gott diesen Menschen je verlasse. Sowenig Gott sich selber verlassen kann, vermag er solche Menschen im Stich zu lassen, denn sie haben sich ihm überlassen und halten sich an das Eine und an den Ursprung. Fiele auch alle Pein und alles Leiden der ganzen Welt auf sie, sie achteten dessen nicht, und es schadete ihnen gar nichts; ihrem Geist wäre das eine Freude, in allen Dingen

haben sie das Himmelreich, und da ist ihr Wandel und ihre Wohnung. Sie brauchen nur noch den andern Fuß, mit dem sie noch hier in der Zeitlichkeit stehen, nachzuziehen: dann sind sie ohne jegliches Hindernis im ewigen Leben, das für sie hienieden schon begonnen hat und ewig währen wird.

Nun kommen wir zur sechsten und siebten Gabe: Erkenntnisvermögen und verkostende Weisheit. Diese beiden führen den Menschen so recht in den Grund, über alle menschliche Lebensart in den göttlichen Abgrund, da Gott sich selber erkennt und versteht und seine eigene Weisheit und Wesenheit verkostet.

In dem Abgrund verliert sich der Geist so tief, in so grundloser Weise, daß er von sich selber nichts (mehr) weiß: weder Wort noch Weise, weder Empfindung noch Gefühl, nicht Erkennen und nicht Lieben; denn alles ist ein lauterer, reiner, einfacher Gott, ein unaussprechlicher Abgrund, ein Wesen, ein Geist. Gott gibt aus Gnade dem (menschlichen) Geist das, was er — Gott — von Natur ist, und vereinigt mit dem (menschlichen) Geist sein namenloses, formloses, artloses Sein. Gott wird in diesem Geist alle dessen Werke wirken, erkennen, lieben, loben, genießen; der (menschliche) Geist (aber) erleidet dies alles in einer Gott duldenden Weise. Von diesem und wie das zugeht, kann man sowenig sprechen, wie man vom göttlichen Sein (etwas) aussagen oder verstehen kann, denn es ist allem geschaffenen Verstand, dem der Engel wie dem der Menschen, zu hoch nach dem, was sie von Natur wie auch durch die Gnade Gottes aufzufassen vermögen. So führt der Heilige Geist alle die, welche ihm eine Stätte bereiten, so daß er sie erfüllen kann und sie ihn bei sich Hausherr sein lassen und ihm folgen. O ihr Lieben! Wie gerne und noch lieber möchten wir uns selbst und alle Dinge lassen und diesem gütigen Geist folgen, der (uns) heute gegeben ist und alle Tage, und der jegliche Stunde all denen gegeben wird, die bereit sind, ihn bei sich zu empfangen. Daß wir ihn alle empfangen möchten in der edelsten Weise, das gönne uns Gott. AMEN.